

Liebe Gemeinde!

*Die Selbstkritik hat viel für sich. - Gesetzt den Fall, ich tadle mich:
So hab ich erstens den Gewinn, - Daß ich so hübsch bescheiden bin;
Zum zweiten denken sich die Leut, - Der Mann ist lauter Redlichkeit;
Auch schnapp ich drittens diesen Bissen - Vorweg den andern Kritiküssen;
Und viertens hoff ich außerdem - Auf Widerspruch, der mir genehm.
So kommt es denn zuletzt heraus, - Daß ich ein ganz famos Haus.*

Liebe Gemeinde, vielleicht haben Sie ihn wieder erkannt, Wilhelm Busch, den weisen Mann aus Wiedensahl. Mit schelmischem Augenzwinkern hält er uns einen Spiegel vor, in dem wir uns wiedererkennen mögen oder auch nicht, das ist jedem selbst überlassen. Er spießt die menschlichen Schwächen auf in einer Weise, in der es nicht verletzend ist, sondern irgendwie - barmherzig. Ich fühle mich ertappt, aber nicht beschämt, denn anderen wird es ja ebenso ergehen wie mir. Ich vermute, allen, die bei diesem kleinen Gedicht Lust zum Schmunzeln bekommen haben.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. So beginnt der Abschnitt der Rede Jesu, den wir vorhin gehört haben. Ja, wie gut tut es, einem barmherzigen Menschen zu begegnen! Einem Menschen, der mich ansieht, der mich erkennt, wie ich bin, - vor dem ich mich nicht verstecken muss oder besser machen, als ich bin. Denn ich spüre: Er nimmt zwar meine Fehler und Schwächen wahr, er vertuscht sie nicht, - aber er verurteilt mich nicht. Er ist barmherzig.

Um diesen barmherzigen Blick aufeinander geht es heute. So haben Jesu Jünger ihren Meister immer wieder erlebt: Dass er sie barmherzig angeschaut hat. Und er selbst macht ihnen klar: „Das, was ihr von mir erlebt, das ist ursprünglich begründet in Gottes Haltung uns gegenüber. Unser Vater im Himmel ist so barmherzig mit uns. So wie wir sind, liebt er uns und nimmt uns an als seine Kinder. Und diese Barmherzigkeit, liebe Freunde, lasst euch auch unter einander spüren!“

Wie ein gewinnendes Werben klingt dieser Satz Jesu in diesem Zusammenhang für mich. Nicht wie ein strenges Gebot, dem wir als anständige Christen zu gehorchen haben. Sondern wie eine liebevolle Einladung zu einem besseren Leben miteinander.

Auch die folgenden Sätze dieses Abschnitts verstehe ich in diesem Sinne. *Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.* Wie ein Werben für einen menschenfreundlichen Umgang untereinander, so höre ich diese Einladung. Wo wir so miteinander umgehen, da kann wahrhaft menschliches Leben unter uns gelingen.

Das klingt sehr schön, nicht wahr? Aber die Umsetzung? Da hapert es oft, leider nur zu oft.

Jesus weiß das natürlich auch. Einige Beispiele, wie das misslingen kann, benennt er auch gleich. – Als erstes das Gleichnis vom blinden Blindenführer.

Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? – Also Vorsicht: Wenn du in einer Diskussion besonders eifrig bemüht bist, einen anderen von deiner Meinung zu überzeugen, - vielleicht ist das nur ein Zeichen deiner eigenen Unsicherheit.

Dann das Bild vom Splitter im Auge des Nächsten und vom Balken im eigenen Auge. Ganz häufig ist es so, dass Menschen, die sich in übertriebener Weise um andere kümmern und ihnen helfen wollen, - dass diese Menschen gerade selbst Hilfe dringend nötig haben. Das Helfer-Syndrom wird das heute genannt. Wenn ich mich anderen Menschen zuwende, um ihnen zu helfen, - dann muss

ich ja meine eigene Hilfsbedürftigkeit nicht so deutlich spüren. *Du Heuchler*, sagt Jesus hier, *zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!*

Der Fremdkörper im Auge, der verzerrt ja auch die Sicht. Vielleicht ist das auch damit gemeint: Bevor du versuchst, die Sichtweise des anderen zu korrigieren, schau erstmal nach, ob deine eigene Sichtweise nicht noch viel mehr verzerrt ist. Vielleicht hast du einen ganzen Balken im Auge – oder wie wir sagen: Ein Brett vorm Kopf! Und der andere hat nur einen kleinen Splitter.

Also geht barmherzig miteinander um, so wie Gott euch überreichlich mit seiner Barmherzigkeit übergossen hat, - dann werdet ihr auch Barmherzigkeit erfahren.

Zwei Beispiele, wie man das einüben kann, sind mir bei der Vorbereitung der Predigt begegnet. Das eine ist die Kindheitserinnerung einer Frau:

"Meine Mutter spielte früher ein Spiel mit mir, das hieß: ‚Aber um Gottes Willen, das bin ja ich!'

Es geschah alles eines Tages, als ich acht oder neun Jahre alt war. Ich erinnere mich nicht mehr genau daran, aber ich erinnere mich deutlich, daß Mutter und ich an einem sehr schönen Nachmittag die Straße entlanggingen.

Es geschah ganz plötzlich, daß ich mich vor Lachen ausschütteln wollte, und als Mutter mich fragte, was denn so komisch sei, zeigte ich auf eine sehr, sehr, sehr dicke Dame, die wie eine Ente gerade vor uns herwatschelte.

Jäh, wie vom Blitz getroffen, blieb Mutter stehen. Sie ließ meine Hand los. Sie lächelte nicht, und ihre ersten Worte, die ich nicht verstand, klangen unwillig. Dann beugte sie sich nieder, bis unsere Gesichter ganz nahe beieinander waren, und sagte: ‚Aber um Gottes Willen, das bin ja ich! Kannst du das sagen, mein Kind?' Ich wiederholte es, aber ich begriff nicht, was es bedeutete. Da sagte Mutter: ‚Wir wollen ein Spiel daraus machen: Jedesmal wenn du jemand siehst, der zu dick oder zu dünn ist, schieläugig oder krummbeinig, launisch oder entstellt oder nicht hübsch, der nicht gut lernen kann oder irgendein Spiel nicht kann - so stelle dir vor, daß du in seiner Haut steckst und er in deiner.'

Das gefiel mir. Und ich spielte das Spiel immer wieder und übte es von Jahr zu Jahr: ‚Aber um Gottes Willen, das bin ja ich!'" -

Liebe Gemeinde, stelle dir vor, daß du in seiner Haut steckst und er in deiner – und dann sage: ‚Aber um Gottes Willen, das bin ja ich! – Vielleicht hilft dieses Spiel ja, etwas barmherziger zu werden. -

Die andere Übung, die mir über den Weg gelaufen ist, ist die Übung vom Meckerarmband. (<http://www.meckerfreie-zone.de/>)

Da hat ein Pastor ein kleines Plastik-Armband entworfen. Die Übung geht dann so: Nimm das lila Armband. Trage es links oder rechts. Jedesmal, wenn du meckerst, jammerst, klagst, kritisierst oder tratscht, wechsele das Armband auf die andere Seite. Du unterbrichst damit dein Meckern und bewegst dich symbolisch durch den Armband-Wechsel auf die andere Seite. Und du festigst das durch eine körperliche Handlung. Das Gehirn lernt so, immer die Seite zu wechseln, sobald du wieder meckerst. **Das Ziel ist:** 21 Tage leben ohne Klagen, Kritisieren, Klatschen. Erreicht ist das Ziel also, wenn du 21 Tage lang leben konntest, ohne das Armband wechseln zu müssen.

Was soll das? Probiere es aus. Vielleicht wirst du: Glücklicher? Umgänglicher? Freundlicher? Für dich und andere leichter zu ertragen? Ein besserer Mensch? Wer weiß? - Nebenbei: 21 Tage braucht ein Huhn vom Ei zur Geburt. Nach 21 Tagen hat sich das Gehirn an neue Routinen gewöhnt.

Im Internet stellt der Pastor sein Projekt vor auf der Seite www.meckerfreie-zone.de/. Es ist spannend, da mal hineinzuschauen.

Ich habe mir überlegt, ob ich mir so ein Armband bestelle. Aber dann habe ich doch gefürchtet, dass ich es zu häufig wechseln müsste: Immer wenn ich kritisiere, klage, jammere – ich glaube, das wäre ganz schön frustrierend. Ob ich das aushalten würde? Ob ich selbst so barmherzig mit mir sein könnte?

Mir ist daran noch einmal deutlich geworden: Das Kritisieren allein kann nichts bewirken. Dem anderen die gepflegte Maske herunter zu reißen und ihm deutlich zu machen, was er falsch macht, das verändert überhaupt nichts. Das weckt nur Widerstand. Wirklich verändern kann ich mich nur, wenn ich zuerst erlebe, dass da einer ist, der mich so akzeptiert, wie ich bin - mit all meinen Fehlern und Unzulänglichkeiten. Nicht zufällig beginnt Jesus seine Hinweise mit der Erinnerung an die Barmherzigkeit Gottes.

Wo ich das aber erlebe, - das ich so mit barmherzigen Augen angeschaut werde, - da kann sich dann aber auch mein gesamter Blick auf die Welt verändern – wie es die folgende kleine Geschichte zeigt:

Die Stadt „Wie-man's-sieht“ – in: Marlene Fritzsch (Hg): Dumme rennen, Kluge warten, Weise gehen in den Garten S. 29

In einer Herberge, in der viele Halt machten, die auf der Durchreise und Wanderschaft waren, trat ein Wanderer abends müde an den Tisch eines Einheimischen. „Habt Ihr noch einen Platz für mich?“, fragte er. „Bitte, setzt Euch! Woher kommt Ihr, wohin wollt Ihr?“, fragte der Einheimische.

„Ach, ich komme aus der schrecklichen Stadt *Wie-man's-sieht*. Alle Menschen, die dort wohnen, lügen und betrügen, sie bestehlen einander, sind unfreundlich und wünschen ihrem Nachbarn die Pest an den Hals. Ich bin froh, dass ich dort weggezogen bin. Eigentlich möchte ich in den Nachbarort, aber sagt mir erst: Wie sind die Menschen dort? Kann man mit ihnen auskommen?“

Der Einheimische betrachtete ihn eine Weile und antwortete dann: „Nun ja, Ihr werdet dort keine besseren Menschen finden, fürchte ich. Sie sind so wie jene in der Stadt, aus der Ihr kommt.“

Der Wanderer war betrübt und traurig. „Dann muss ich wohl noch weiterziehen und nach einer anderen Stadt suchen, in der ich bleiben kann“, antwortete er und verließ die Gaststube.

Etwas später am Abend stand wiederum ein fremder Wanderer am Tisch des Einheimischen und fragte: „Habt Ihr noch einen Platz für mich?“ „Bitte, setzt Euch! Woher kommt Ihr, wohin wollt Ihr?“, fragte der Einheimische wiederum.

„Ach, ich komme aus einer wunderschönen Stadt, *Wie-man's-sieht* heißt sie. Alle, die dort wohnen, sind freundlich und zuvorkommend. Man kann sich auf ihr Wort verlassen und sie helfen einem aus jeder Not. Nun führt mich aber mein Beruf von dort weg und ich wollte mich hier im Nachbarort niederlassen. Aber sagt, wie sind die Menschen dort?“

Der Einheimische lächelte und antwortete: „Nun, Ihr werdet dort die gleichen Menschen finden wie in *Wie-man's-sieht*. Ihr werdet Euch dort bald zu Hause fühlen!“

Da bedankte sich der Wanderer und verließ pfeifend den Schankraum. Der Einheimische blieb noch lange lächelnd am Tisch sitzen und dachte an das Nachbardorf, in dem genau die Menschen lebten, die man dort erwartete.

Jesus sprach: *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.*

Liebe Gemeinde, vielleicht probiere ich es doch mal aus mit dem Meckerarmband. Wer weiß, was es für Auswirkungen hat. – Amen.